**Zeitschrift:** Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift

Herausgeber: Pestalozzigesellschaft Zürich

**Band:** 34 (1930-1931)

Heft: 6

Artikel: Das Haus am Meer

Autor: Hebbel, Fr.

**DOI:** https://doi.org/10.5169/seals-664255

### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

#### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

#### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF:** 18.10.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

## Das Haus am Meer.

Sarf an des Meeres Strande Bauf man ein festes Saus; Als sollt' es ewig dauern, So heben die froh'gen Mauern Sich in das Land hinaus.

Mächtige Sammerschläge Erdröhnen schwer und voll; Die Sägen knarren und zischen, Verworren hörf man dazwischen Der Wogen dumpf Geroll.

Durch das Gebälke klettert Ein rüst'ger Zimmermann; Der Wind, der sich erhoben, Zerreißt mit seinem Toben Das Lied, das er begann.

Ich bin hineingefrefen; Daß solch ein Werk gedeiht, Das ist an Gott gelegen; Zu befen um seinen Segen Nehm ich mir gern die Zeit.

Die Fenster gehen alle Sinaus auf die wilde See; Noch sind sie nicht verschlossen, Eine Möve kommt geschossen Durch das, an dem ich steh.

Sier will der Bewohner schlafen; Schon wird in dem luft'gen Raum Die Bettstatt aufgeschlagen; Da ahn ich mit stillem Behagen Boraus gar manchen Traum. Doch wende ich mein Auge, Fällt's gar auf manches Riff, Ich sehe des Meeres Tosen. Drüben im Grenzenlosen Durchbricht den Nebel ein Schiff.

Wer ist's benn, der am Strande, Am öden, sein Haus sich baut? "Ein Schiffer; seif vielen Jahren Hat er das Meer befahren, Nun ist's ihm lieb und vertraut.

Dies ist die letzte Reise, Ich fühl' mich alf und müd, Daß ich mein Nest dann sinde, Hobelt und hämmert geschwinde! So sprach er, als er schied.

Jekt kann er stündlich kehren, Er ist schon lange fort, Drum müssen wir alle eilen!" Des schwellenden Sturmwinds Heulen Verschlingt des Jimm'rers Wort.

Die Wolken ballen sich dräuend, Riesige Wogen erstehn, Aufgerütfelt von Stürmen, Schrecklich, wenn sie sich türmen, Schrecklicher, wenn sie zergehn.

Das Schiff dort, kraftlos ringend, Ihr Spiel jeht, bald ihr Raub, Muß gegen die Felsen prallen, Schon hör ich den Notschuß fallen, Was hilft es? Gott ist taub.

Ich fürchte, das ist der Schiffer, Dem man dies Bett bestellt, Der Zimm'rer mit dem Hammer Besessigt die letzte Klammer, Während das Schiff zerschellt.

Fr. Sebbel.

# Seilige Stätten.

Von Hanna Beck.

Um die Klagemauer zu Jerusalem hat ein Kampf getobt, der noch heute nicht geschlichtet ift, und obgleich wieder scheinbare Ruhe herrscht, wühlen doch die Uneinigkeiten weiter, und mit Bangen schauen die beiden beteiligten Parteien der Lösung der Frage entgegen.

In Gedanken such' ich sie auf, jene Stätte, wo ich so oft geweilt, wohin ich mich hingeschlichen, wenn ich Verlangen hatte, ein kleines Stück uralten Volkstums zu sehen. Ich sage "geschlichen", denn ich kam mir immer ein wenig unberechtigt vor an jenem Ort und